

Goldene Berge

Weils daham so schee is!



Weißer zerstörerischer Pracht

Goldene Berge
"Weiße zerstörerische Pracht"
von Vroni Waldinger
5. Ausgabe

August, 2006

Griß Eich, Freunde!

Der Winter ist eine wunderschöne Jahreszeit. Die Schneeflocken schweben zu Boden und hüllen die Welt in einen samtweißen Schleier ein.

Aber er hat auch ein anderes Gesicht: eine hässliche Fratze, die bisweilen zum Vorschein kommt und furchtbare Geschehnisse auslösen kann.

Im Holznerdorf zeigt sich der Winter diesmal von seiner garstigen Seite. Wird es den wackeren Dörflern gelingen, ihm die Stirne zu bieten?

Spannende Unterhaltung mit der neuen Episode aus "Goldene Berge" wünscht Euch herzlichst



Eure

Vroni Waldinger

Weißer zerstörerischer Pracht

Im Holznerdorf herrschte ein rauer Winter. Väterchen Frost hatte mit aller Kraft zugeschlagen: der Holznersee war spiegelglatt gefroren, auf den Wegen lag der Schnee meterhoch und es war klirrend kalt. Es war früher Morgen und hatte gerade wieder zu schneien begonnen, als sich eine dick vermummte Gestalt den Weg zur Gaststätte "Zum elendigen Haderlump" bahnte. Schließlich hatte sie den Gasthof erreicht und trat in die Stube. "Tür zu, kruzifix noamoll!" erscholl es vom Stammtisch herüber. Die schwere Holztür knallte wieder zu und die vermummte Gestalt zog sich Schal und Wollmütze aus. Darunter kam der blonde Schopf des Dorfschmiedes Werner Aigner zum Vorschein. Der Goiser Veit, der gerade ausgetreten war, sagte im Vorbeigehen zu seinem Freund: "Griaß di Werner! Kumm, setz di zu uns und wärm dich ein bissl mit einem Bier auf."

Werner schüttelte den Kopf. "Na, mir ist bei der Kälte nur mein Schmiedefeuer ausgegangen, da wollt ich mir beim Wirten ein paar glühende Kohlen holen." Er schwenkte einen Kübel.

"Jo Werner, do kummst ein bissl spät.", mischte sich der Wirt ein, der zugehört

hatte, "Ich hab ja seit neuestem eine Zentralheizung. Verflixt praktisch, sowas!" Der Schmied begann zu fluchen. "Kruzitürken, das hab ich ja völlig vergessen. Jetzt bin ich ganz umsonst hergekommen. Saublöd!"

Veit beruhigte ihn. "Der Pfarrer Trinker heizt noch mit Kohle. Der gibt dir sicher welche ab."

Werners Augen weiteten sich und traten aus den Höhlen. "Bei dem Sauwetter soll ich den Weg zum Pfarrer rauf steigen?!" Der Veit zuckte die Schultern. "Es ist dein Feuer." Damit ging er mit dem Wirten zum Stammtisch zurück. Fluchend zog sich der junge Schmied wieder an, nahm seinen Kübel und stapfte durch das Schneegestöber davon.



Die Flocken fielen so dicht, dass der Werner kaum den Weg vor sich sah. Da er aber hier aufgewachsen war, fand er den Weg dennoch ohne sich zu verirren. Nach einem beschwerlichen Marsch bergauf, konnte er schon Pfarrer Trinkers Hütte und die angrenzende Käserei erkennen. Er kämpfte sich die letzten Meter voran

und klopfte an die Tür des Pfarrers.
"Wer ist denn da?" hörte man von drinnen
dumpf die Stimme Bastl Trinkers.
"Der Aigner Werner, Hochwürden."
"Jo Werner, wos machst'n du bei dem
Wetter da heroben bei mir? drang die
Stimme durch die Tür.
"I bräucht ein paar Kohlen für mein Feuer,



Herr Pfarrer.", antwortete der Werner.
"Ahso, Kohlen! Na freilich kannst von mir
ein paar Kohlen haben. Ich hab ja lieber
einen Kohlenofen als eine Zentralheizung.
Das ist viel billiger und gemütlicher bei so
einem Wetter wie wir es gerade haben. Es
geht doch nichts über knisternde Kohlen
im Ofen, der eine Stube so wie die meine
hier im Schneesturm behaglich warm hält.
Für ein Käselager ist es auch sehr wichtig,
denn der Käse darf um Christi Willen nicht
einfrieren. Dann verliert er nämlich seinen
typischen Geschmack. Leider kann ich ja
im Winter meinem Hobby dem Käsen nicht
nachgehen, weil der Weg zur Käserei völ-
lig zugeschneit ist und mir das
Schneeschaufeln zu mühselig ist. Aber
jetzt wo du da bist, Werner, könntest mir ja
als Revanche für die Kohlen den Schnee
wegschaufeln. Das ist eine Idee!" Die Tür
zum Pfarrershaus öffnete sich einen Spalt
und Pfarrer Trinker hielt dem Schmied
eine Schneeschaufel hinaus. "Da, nimm,
schnell! Er wird kalt herinnen. Während du
schaufelst, hol ich ein paar Kohlen und
stell sie dir dann vor die Türe. Die
Schaufel kannst dann auch einfach an die
Wand lehnen. Also dann, pfiat di, Werner!
Und denk bei der nächsten Kollekte dran,
dass ich dir mit Kohlen ausgeholfen hab."
Der Werner nahm die Schaufel, ließ
seinen Kübel stehen und machte sich an
die Arbeit.
Nach guten zwei Stunden war der Weg
freigeschaufelt und Werner nahm den
Kübel mit Kohlen, den der fürsorgliche

gute Hirte vom Holznerdorf mittlerweile bereitgestellt hatte, und machte sich an den Abstieg.



Der Schneefall war nun etwas dichter geworden und Werner war vom Marsch und vom Schneeschaufeln rechtschaffen müde. Deswegen beschloss er, den Heimweg abzukürzen und über die Pfarrleitn nach Hause in seine Schmiede zu gehen. Er stapfte durch den Schnee und überquerte den steilen Hang. Plötzlich vernahm er ein Grollen wie von einem Donner. "Ein Gewitter im Winter? Sowas gibt's doch gar nicht.", dachte er noch, da wurde er auch schon von einer gewaltigen Schneemasse überrollt und mitgerissen. Alles mitreißend, was sich ihr in den Weg stellte, donnerte die Lawine in zerstörerischer Wut ins Tal.



Es war um die Mittagszeit, als der Veit die Gaststätte "Zum elendigen Haderlump" verließ. Der Schnee peitschte ihm ins

Gesicht und er stemmte sich gegen den schneidenden Wind. Plötzlich hörte er ein Grollen. Er sah sich um und zu seinem Entsetzen sah er, wie sich von einem Hang eine Lawine löste und die Pfarrleitn herunterraste. Die Lawine hatte das Haus des Pfarrers knapp verfehlt und walzte sich die Pfarrleitn hinunter. Veit nahm seinen Feldstecher zur Hand, um das Naturschauspiel näher beobachten zu können.

Er ergötzte sich an den Naturgewalten, als er plötzlich inmitten der weißen Masse einen silbernen Gegenstand und einige schwarze Punkte entdeckte.

Da durchzuckte ihn ein eisiger Schreck. Der Werner wollte doch zum Pfarrer um Kohlen zu holen! Wenn er über die Pfarrleitn nach Hause gegangen ist... Veit wagte nicht den Gedanken zu Ende zu spinnen. Wie von Hunden gehetzt rannte er ins Wirtshaus zurück. Er stürzte hinein und brüllte: "Eine Lawine hat den Werner mitgerissen!"

Die Männer, die am Stammtisch saßen, sprangen sofort auf. Bürgermeister Bertl Steininger, der Wirt Max Prammer, der Hopfinger Ludwig und der Fichtinger Hannes zogen sich in Windeseile an, nahmen Schaufeln und Hacken und stürzten gemeinsam mit dem Veit davon in Richtung Pfarrleitn.



Die Nachricht vom verschütteten Schmied

verbreitete sich wie ein Lauffeuer im Dorf. Schließlich war das ganze Dorf am Schauplatz versammelt und sah den kräftigen Männern zu, wie sie ihre Hacken in das pickelharte Eis schlugen, um den armen Schmied vielleicht doch noch zu retten. Der Greißler Valentin Pichler, der wegen seines schwachen Herzens nicht mitgraben konnte, stand mit gefalteten Händen da und murmelte ein Gebet. Seine Tochter Johanna klammerte sich zitternd und bleich an ihn und jammerte: "Werner! Ja soll denn dein Kind ohne Vater aufwachsen?! Na so ein Unglück!"

Der alte Pichler wurde hellhörig. "Was für ein Kind, Hannerl? Wo soll der Werner ein Kind herhaben?"

Johanna schluchzte. "Dem Werner seins und meins."

"Wo soll denn dieses Kind sein? Du hättest es mir ruhig vorstellen können. Ich bin doch kein Unmensch. Und der Aigner ist...äh...war...äh... ist ein rechtschaffener Bursch."

Hannerl heulte wie ein Schlosshund. "I hab's ja noch gar ned kriegt, Papa. Es ist erst in einem halben Jahr soweit."

"Na dann habt's ja eh noch Zeit zum Heiraten. Wenn der Aigner das überlebt, wird Hochzeit gehalten! Habt's ghört, Leitln?", wandte er sich an die Dorfgemeinschaft, "Wenn der Werner da rauskommt, gibt's eine Hochzeit!"

Die Umstehenden applaudierten und beglückwünschten Hannerl zu ihrer Verlobung.



Die Männer gruben währenddessen unermüdlich weiter. Veit schlug mit der Spitzhacke in das Eis und hörte plötzlich ein metallisches Geräusch. "Ich hab seinen Kübel gefunden!" rief er aufgeregt. Die anderen kamen sofort hinzu und begannen auch an dieser Stelle zu graben. Jede Sekunde zählte. Wie von Sinnen hackten die Männer in die eisigen Schneemassen. Verzweifelt und mit Tränen in den Augen schlug Veit mit seiner Spitzhacke zu. Da hörte er ein leises



Stöhnen und Wimmern. Als er sich die Tränen aus den Augen wischte und genauer hinsah, erkannte er Werners Jacke und sah, dass langsam eine Blutspur in den Schnee sickerte. "Hier ist er!" schrie Veit. "Vorsichtig graben, er ist offenbar verletzt."

Binnen Minuten hatten die Männer den Schmied freigeschaufelt. Am Arm hatte er eine Verletzung, die von Veits Spitzhacke herrührte, aber er war bei Bewusstsein. Die Rettung kam buchstäblich in letzter

Minute. Er hatte in einem Luftloch gelegen und der Luftvorrat war schon fast aufgebraucht gewesen.

Jetzt schnappte der Aigner nach Luft und lag erschöpft im Schnee.

Die Dorfbewohner hatten die Rettung mit bangen Augen verfolgt. Als sie sahen, dass der Werner gerettet war, ging eine Welle der Erleichterung über sie hinweg. Johanna konnte es kaum fassen, riss sich von ihrem Vater los und stürmte zum Werner hin. Sie kniete sich neben ihn und rief: "Was bin ich froh, dass dir nix passiert ist!" Der alte Pichler war inzwischen hinzugekommen und klopfte dem am Boden Liegenden auf die Schulter. "Gut gemacht, Bua! Und jetzt will ich dich willkommen heißen in meiner Familie! Ich erlaube dir, meine Tochter zur Frau zu nehmen." Werner stöhnte auf. "Geht's ihr seht's doch, dass er Schmerzen hat. Tragma ihn erst runter ins Dorf!", mischte sich der Steininger Bertl ein. "Auf alle Fälle sind wir froh, dass nichts weiter passiert ist."

"Juhu!" hörte man den Fichtinger Hannes brüllen und er feuerte einen Freudenschuss aus seiner Flinte ab. Da grollte es erneut und mit schreckgeweiteten Augen sah die Dorfgemeinschaft eine neue Lawine abgehen, die direkten Kurs auf die Hütte des Pfarrers Bastl Trinker nahm. Im Nu hatte sie die Hütte unter sich begraben und kam im Wäldchen darunter zum Stillstand. Betretenes Schweigen herrschte unter den Dörflern. Alle blickten

fassungslos nach oben, wo nur noch die Käserei zu erkennen war. Wo vor ein paar Minuten noch das Pfarrhaus gestanden war, breitete sich jetzt eine weiße Fläche aus. Mirl, Bastl Trinkers Haushälterin schlug die Hände über dem Kopf zusammen. "Grundgütiger, steh uns bei! Der arme Hochwürden. Dass es so mit ihm enden sollte!" Dann schluchzte sie laut auf. "Ein so ein guter Mensch war er. Der Herrgott ruft die Besten immer am frühesten zu sich." Damit schlug sie ein Kreuz und wandte sich von den anderen ab.

"Eine unangenehme Sache.", meldete sich Bürgermeister Steininger zu Wort. "Schaffen wir zuerst einmal den Aigner ins Dorf." Damit machte sich die Dorfgemeinschaft geschlossen auf den Weg hinunter ins Dorf.



Am nächsten Tag ging es dem jungen Schmied schon wieder besser. Die Stichwunde an seinem Arm war verarztet, nur der Schock über seine Verlobung saß ihm noch in den Knochen. Am Stammtisch in der Wirtsstube wurde indessen besprochen, was in der Angelegenheit um den verschütteten Pfarrer zu unternehmen sei. Der Prammer Max meinte: "Auf alle Fälle sollten wir Leute raufschicken um nachzuschauen und ein Kreuz aufzustellen. Das sind wir unserem guten Pfarrer schuldig."

"Was seid ihr mir schuldig?" klang da eine

Stimme von der Tür her. Die Männer am Stammtisch zuckten zusammen. "Der Geist vom Pfarrer!", flüsterte der reiche Hopfinger-Bauer. Die Männer starrten den Mann an, der soeben bei der Wirtshaustür hereingekommen war. Er sah tatsächlich aus, wie ihr alter Pfarrer Bastl Trinker. "Was schaut's mich so komisch an?" fragte dieser. "Hochwürden, sind Sie nicht...ich meine...die Lawine...", stotterte der Pichler Valentin und griff sich ans Herz. "So eine Bescherung, nicht wahr?", meinte der Pfarrer und setzte sich zu den anderen. "Ich käse da gaz harmlos vor mich hin, auf einmal reißt diese Lawine mein Haus weg. Ich habe schon probiert, es wieder auszugraben, aber diese Schaufelei ist nix für mich. Deswegen bin

ich runtergekommen und wollte den Werner holen, damit er mir das Haus ausschaufelt. Schließlich hab ich ihm gestern mit ein paar Kohlen ausgeholfen, da kann er sich schon erkenntlich zeigen." Die Männer brachen in erleichtertes Gelächter aus. "Ja, Hochwürden, der Werner wird sich sicher gerne erkenntlich zeigen, des is a klasser Bua!", sagte der Prammer und schlug dem Pfarrer auf die Schulter.

"Manchmal ist man die Fliege und manchmal das Fliegengitter." sagte Bastl Trinker und bestellte sich ein Bier.

E N D E



Das Holznerdorf

